

## Die hl. Monika – Patronin aller Mütter (Fest am 27. August)

und ihr Sohn, der hl. Augustinus, Kirchenlehrer (\*13.11.354 Tagaste – +28.8.430)

-Hl. Monika - Hl. Augustinus- 11.04

\* 332 n. C. Tagaste/Numidien (nordafrikanische Küste – heute Algerien),

Eltern fromm und gottesfürchtig

Ihre Kinderfrau flößte ihr das Christentum ein – kluge Besonnenheit und Mäßigung

- Erziehung streng. Als Kind wurde sie wegen des Dauerauftrags, aus dem Keller Wein aufzuholen, fast zur kleinen „Säuferin“. Aber eine überraschende Beleidigung durch eine Magd heilte das sofort.

- 350 nC Verheiratung mit Patricius – Heide, jähzornig, Weiberheld – sie begegnete dem mit Geduld. 3 Kinder: Aurelius Augustinus, Navigius, Perpetua.

Augustinus war äußerst intelligent, aber eigensinnig, leichtlebig und ausschweifend wie sein Vater. Hinterging seine Mutter (muss ein wahrer „Kotzbrocken“ gewesen sein).

A. ging mit 17 auf die Universität Karthago. Dort äußerste Ausschweifungen. 17 Jahre

Zusammenleben mit einer Frau, die ihm den unehelichen Sohn Adeodatus (Theodor!) schenkte.

Monika betete, weinte, litt. Schließlich erteilte sie – mit äußerster Überwindung - A. Hausverbot.

A. riss nach Mailand aus – lernte den imponierenden Ambrosius kennen. Bekam Professur.

Monika reiste hinterher, betete unablässig für ihren Sohn. Klagte ihr Leid über A. einem Bischof – der sagte ihr als Trost: **“Ein Sohn so vieler Tränen kann nicht für immer verloren gehen!”**

M. erlebte die Freude, dass ihr Mann Patricius sich vor seinem Tode zum Christentum bekehrte.

Auch A. bekehrte sich, vor allem weil der hl. Ambrosius, Erzbischof von Mailand, ihm mit

seinen Argumenten der christlichen Theologie überlegen war. Sicher aber ist die Wirkung des

Gebets seiner Mutter nicht zu unterschätzen! A. sah ein, dass er an seiner Mutter schändlich

gehandelt hatte und setzte seiner Mutter in seinen berühmten „Confessiones“ (Bekenntnisse) ein großartiges Denkmal.

M. wollte, als sie ihren Tod nahen fühlte, noch in ihre Heimat Numidien zurückkehren, A. wollte das auch. Aber schon in Ostia, bevor das Schiff ging, wurde sie krank und starb dort.

Aus „**Confessiones**“: „Als sie fühlte, dass sie in Ostia sterben würde, sprach sie: *‘Begrabt diesen Leib, wo immer - er soll euch keine Sorgen machen. Aber um eines bitte ich euch: Wo immer ihr seid, denkt an mich vor dem Altar des Herrn!’* Ich bewunderte die Mutter, die früher immer den Wunsch geäußert hatte, neben ihrem Ehemann begraben zu werden. Auf die Frage, ob es ihr nicht Kummer mache, in einem fremden Land zu sterben und begraben zu werden, antwortete sie: *‘Nichts ist fern von Gott – und ich fürchte nicht, dass er am Ende der Tage nicht wissen sollte, wo er mich auferwecken will’*....Und so wurde die gottverbundene edle Seele aus ihrem Leib gelöst – am 9. Krankheitstage, als sie 55 und ich 32 war.“

Die hl. Monika starb im **Oktober 387** und ist in Sant’Agostino in Rom begraben.

Augustinus aber wurde wie seine Mutter heilig und von der katholischen Kirche zum „Kirchenlehrer“ ernannt.

14 J. aber hing hl. Augustinus der der Sekte der „**Manichäer**“ an – bis zu seiner Bekehrung: Gemäß dem Gründer **Mani** glaubten diese, der Gott des Lichts (von dem kommt die Seele) und der Gott der Finsternis (von dem ist der Körper) stritten miteinander. In jedem Lebewesen – also auch Tieren – ist eine eingekerkerte Seele. Geist und Materie existieren in einem unüberbrückbaren Gegensatz. Die M. glaubten auch an eine Seelenwanderung. Sie waren daher Vegetarier (Verzicht auf Fleischgenuss). Die „Vollkommenen“ lehnten auch die Ehe und die

Zeugung ab – denn durch die Zeugung drängen wieder Teilchen der Seele in einen anderen Leib, d. h. die böse Welt der Materie ein. Eine groteske Ideologie – bei Konsequenz der **Manichäer wäre durch sie das Menschengeschlecht ausgestorben!** Die katholische Kirche kämpfte gegen diese Ansicht, weil der Leib etwas Heiliges ist, nämlich der „Tempel des Hl. Geistes“. Die Ehe ist etwas Heiliges – ein Sakrament, das sich die Eheleute selbst spenden. Deshalb ist das Eheversprechen auch nicht lösbar, es gilt bis zum Tode eines Partners. Auch der Geschlechtsakt ist nach der Lehre des hl. Kirchlehrers Thomas von Aquin ein „überragendes Gut“. Die Kirche war noch nie „leibfeindlich“. Allerdings muss der Leib – so lehrt die Kirche – durch die christliche Kardinaltugend „Zucht und Maß“ vor dem Ruin durch die Leidenschaften/die Laster geschützt werden.

Die M. hatten erheblichen Zulauf während der Zeit des hl. Augustinus, aber auch im Hochmittelalter um 1200 flammte die Sekte noch mal auf in Gestalt der „**Katharer**“ (auch **Albigenser** genannt – später zu „Ketzer“ abgewandelt.) Die K. verwarfen nicht nur Ehe und Zeugung, sondern auch jeglichen Kirchenbesitz, lehnten Treueid und Gerichtsbarkeit ab (durch die Ablehnung des Treueids befand man sich völlig im Gegensatz zu der Lehensgesellschaft, die auf dem Treueid beruhte!), verwarfen Kreuze, Heiligenbilder, Gotteshäuser, machten die Wirkung der Sakramente abhängig von der Würdigkeit der Priester. Das Böse sahen sie überall auf Schritt und Tritt wirksam und litten entsprechend darunter. Sie schritten einher mit orientalischen Hüten (damit man sähe, dass die Sekte aus dem Orient käme), in langen schwarzen Gewändern, hager und bleich, wie Gestalten aus einer anderen Welt.

Die Bewegung war entstanden in der **Stadt Albi in Südfrankreich**, sonst die Region, aus der die Troubadoure kamen. Sie breitete sich aber auch im übrigen Frankreich und der Schweiz aus.

Irgendwann einmal trieben es die Katharer so toll, dass sie von einem ganzen Ritterheer in eine Bergfestung getrieben und nach deren Eroberung dann zu Hunderten gekreuzigt wurden. Aufgrund der Ausbreitung der Katharer setzte sich bei Kirche und Volk allmählich die Ansicht durch, eine solche groteske Irrlehre könne **nur der Teufel selbst** den betreffenden Menschen eingepflicht haben – und hier waren starke Wurzeln für den Hexenglauben im Mittelalter. Man glaubte tatsächlich, dass der Teufel insgeheim eine ganze Heerschar (Hexensekte) sammle, die er mit solchen Irrlehren dann zum Verderben der Seelen in Marsch setze.

(Quellen: August Schuchert „Kirchengeschichte“ Band II, 1956; Erna und Hans Melchers „Das große Buch der Heiligen“ München 1982).